

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Physikalische Winter-Belustigung

mit Hyacinthen, Jonquillen, Tazzetten, Tulipanen, Nelken und Levcojen ...

Grotjan, Johann August

Nordhausen, 1751

Das VII. Capitel. Von der Nelkenerziehung, Vermehrung, Auswinterung,
Winterflor

[urn:nbn:de:bsz:31-333456](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333456)

Vorzug behält. Wer sich die Mühe machen und anmerken will, wie viel Zeit eine dergleichen Zwiebel in der Erde, bis zur Reifung oder Vollkommenwerdung der Blume nöthig habe, der kann endlich es eben dahin bringen, daß ihm solche Blumen auf gewisse und verlangte Tage floriren müssen; die Natur pflegt in ihren Wirkungen keine Bewegung zu machen, oder sich zu irren, sondern bleibt unbeweglich, die Wirkungen, die sie einmal zeigt, werden sich gewiß wieder finden, wenn zu einer andern Zeit eben die wirkenden Ursachen vorhanden sind. Es wird derowegen derjenige, der eben die Art Zwiebeln, und solche von gleicher Größe, eben die Stube, gleiches Einbringen, gleiches Wasser zum Begießen, gleiche Zeit zum Pflanzen und Einbringen in die Stube nimmt und beobachtet, als er ehedessen gethan, auch zu gleicher Zeit seine Zwiebeln in Flor sehen, als solches ehedem geschehen.

Das VII. Capitel.

Von der Nelkenerziehung, Vermehrung,
Auswinterung, Winterflor, auch wie die
Blätterregister von ihnen ver-
fertigt werden.

S. 31.

Die Nelken, französisch Oeilletes, lateinisch Carriophylli hortensiles, begreifen unter diesem Generalnamen gar vielerley Gattungen, wie man denn in den Gärten bauen siehet: Genueser Nelken, Carthäuser Nelken, Feder- oder Busch-Nelken, Grasblumen, oder die eigentlich sogenannten

W. B. L. C

Gar-

Gartennelken, welche man *Cariophyllos hortensis*, in sensu proprio, nennen möchte, und letztlich werden, wiewol sehr improprie mit dem Nelkennamen belegt, die einfachen und gefüllten gelben Violeu und Lackvioleu, welche die Franzosen *Giroflées jaunes*, die Lateiner aber *Leucojum luteum* nennen, sowol als das sogenannte *flos africanus major & minor*, wie denn die erstern gelbe Nelken, letztere aber Indianische Nelken von einigen benennet werden.

S. 32.

Allhier ist nur von derjenigen Nelkengattung die Rede, welche ich vorhin Grasblumen, eigentlich sogenannte Gartennelken, *Cariophyllos hortensis*, in sensu proprio, genennet habe; Grasblumen werden sie genennet, wegen derjenigen Aehnlichkeit, welche sich zwischen der Structur ihrer Blätter und den Blättern eines fetten Grases findet, wiewol das Gras oder Laub der Nelken doch allezeit viel dicker und stärke, auch von Farbe heller ist, und beynah auf blaulichgrün ziehet. Aus den Sprossen dieser Pflanze erwachsen harte, etwas lange Stengel, welche mit Knoten in gehöriger Weite versehen sind, also daß in einer Weite, von ohngefähr drey Daumenbreiten, allezeit ein Knoten befindlich ist, ein Stengel auch insgemein 7 dergleichen Knoten hat, diese Stengel geben zu seiner Zeit die Blumen und den Saamen. * Von den

* Allhier zu Nordhausen nimmet die Flor der Grasblumen auf Jacobi ihren Anfang, und präsentirt sich in voller Schönheit den 1. August. Wer demnach einen Auswärtigen zur Nelkenflor anhero invitiren wollte, welches bey Blumenliebhabern eben nicht fremde, der müßte auf den 1. Aug. denselben zu erscheinen bitten.

den Genueser Fieber, und Carthäuser Nelken unter-
 scheiden sie sich, und werden hauptsächlich kältlich
 an der Zeit der Flor; denn da diese ordentlicher Wei-
 se im Monat Junio schon blühen, so thun solches das
 gegen die Grasblumen im Monat Julio, und machen
 den Anfang, nachdem die Hälfte solchen Monats vor-
 über ist. Die Flor der Grasblumen ist eine Pracht
 der Lustgärten, ihre Farben und deren verschiedene
 Mischung aber beynah unendlich; ich kenne einen
 gewissen Domhern, welcher 800 Gattungen in etwas
 mehr als 200 Geschirren unterhielt.

S. 33.

Der Anbau und die Vermehrung unserer Gras-
 blumen hat verschiedene Wege; denn da einige, durch
 weilkünftigen und kostbaren Briefwechsel, besondere
 und rare Gattungen zu erlangen trachten, so glauben
 andere, sie kämen eben so weit, wenn sie Saamen
 aussireueten, und die dadurch erhaltenen neuen Gat-
 tungen fortbaueten; die bereits vorrätthigen Sorten
 sucht man zu vermehren durch das sogenannte Ables-
 gen, durch Oeillecons, und durch das oculiren, was
 von jeder Art zu halten, wird folgen. Durch Brief-
 wechsel kann man zu Nelken gelangen, von Orten,
 welche über 100 Meilen von uns entfernt sind; wenn
 derjenige, welcher sie schiekt, nur das Einpacken der
 Pflanzen in frischen Moos wohl versteht, und appliz-
 ciret, wiewol auch nicht zu längnen, daß hierbey öf-
 ters die abscheulichsten Betrügereyen ausgeübt wer-
 den, sowol von den Personen, welche sie schieken, als
 auch nicht selten, von betrüglichen oder nachlässigen
 Postbedienten, wesswegen diese Art zu Nelken zu ge-
 langen, welche ohnedem sehr kostbar, lieber zu ver-
 meiz

meiden; wer aber dennoch Nelken verschreiben will, der thue solches lieber im Frühjahre, im Monat April, als zur Herbstzeit, lasse sie auch lieber, falls der Ort nicht allzuweit entlegen, durch expresse Boten holen, als auf der Post sich schicken; einen solchen Boten kann man unterrichten, wie er sich mit den Nelken verhalten soll, welches bey der Post nicht angehet; hier werden sie öfters beym Umpacken in warme Stuben getragen, dem Ofen zu sehr genähert, und dadurch oder auf andere Weise verderbt, sie bleiben auch wol einen Posttag auf einer Station einmal liegen, und was dergleichen Besorglichkeiten mehr seyn.

S. 34.

Durch Saamen gelanget man desto gewisser zu schönen neuen und raren Sorten; wer darinnen glücklich seyn will, der merke sich folgende Regeln und Anmerkungen, welche oft wiederholte Versuche bey mir bewähret haben.

- 1) Von einfachen Nelken bekommt man viel, von gefüllten dagegen wenig Saamen; ich habe von 100 Stöcken der letztern, sonderlich von denen, so in Geschirren gebauet worden, manches Jahr nicht ein halb Quentgen bekommen, es ist aber solcher von der besten Beschaffenheit gewesen.
- 2) Nelken, so man aus Saamen gezogen, geben in dem Jahr, da sie zum erstenmal blühen, allezeit mehr Saamen, als diejenigen, so man durchs Ablegen hat; ein Stock der erstern, giebt öfters mehr als 50 der letztern. Wem derowegen daran gelegen ist, vielen Nelkensaamen zu zeugen, wird sich der erstern beleißigen.
- 3) Der von einfachen Blumen gesammlete Saame giebt

giebt auch fast lauter einfache Gartungen wieder,
wo hingegen

- 4) der von gefüllten Blumen viel und bisweilen fast lauter gefüllte Gartungen giebt, weßwegen zur Ausfaat jener zu vermeiden, und dieser zu erwähren ist.
- 5) Die Farben, so ein Saamenstock gehabt, werden sich in den daher entstandenen Pflanzen allezeit wieder finden, habt ihr also
- 6) z. E. Saamen von einer Bizardnelke, welche dreyn erlen roth und weis gehabt, ausgestreuet, so erhaltet ihr mehrentheils eben die Bizard, mit gleichen Zeichnungen und Farben einigemal wieder; ihr bekommt ferner aus eben den Saamen einfarbige, von den Farben, so euer Saamenstock gehabt; an Piccotten und Dubletten wird es auch nicht, so wenig, als an einigen auf andere Art gezeichneten Bizard Sorten fehlen; jedoch trifft ihr niemals andere Farben in allen euren Saamennelken an, als diejenigen, so am Saamenstocke oder doch an derjenigen Nelke gewesen, von welcher der Saamenstock entstanden; denn dieses ist
- 7) besonders merkwürdig, daß der Nelkensaame sich öfters ins Großväterliche Geschlecht zurück zu arten pflege. Vor einigen Jahren säete ich den Saamen einer dunkelrothen gefüllten Nelke, welche aus dem Saamen einer gelben Bizard entstanden war; aus dieser dunkelrothen Nelke Saamen erhielt ich andere dunkelrothe, gelb und roth piccottirte, einige ungemein schöne gelbe Bizards, sowol als verschiedene ganz weiße, welches alles Farben des

Großvaters, meiner neuen Saamennelken waren.
Es ergiebt sich demnach

- 8) daß, wer Saamen von Jamäsen Nelken austreue, gleiche und neue Jamäsen erhalte; wer Saamen von grauen oder gelben Nelken säet, zu neuen grauen und gelben gelange; wer dagegen aus grauer Nelken Saamen gelbe, oder aus gelben graue Gattungen zu erlangen trachtet, in seiner Hoffnung sich betrüge; auch wird man
- 9) wahrnehmen, daß, so da bekannt, woher der Nelkensaame rühre, bey dessen Ansehung man zum vorz aus wissen könne, was für Farben daraus künftig zu erwarten seyn, obgleich die verschiedene Zeichnung der Blumen zum voraus unbekannt bleibt.
- 10) Nicht jede Nelkenblume giebt Saamen, es findet sich an manchen, zumal im Geschirre stehenden Nelkenstöcken öfters kaum eine, welche solches thut, weßwegen diejenigen, denen am Nelkensaamen viel gelegen ist, in Abschneidung der Blumen vorsichtig seyn sollen, damit sie solche nicht treffen, welche den Saamen haben.
- 11) Einige wollen an einer blühenden Nelke, durch Anfühlen, erfahren können, ob sie Saamen habe oder nicht, zu welchem Ende sie die Blumenhülse angreifen, und durch ein sanftes Drucken zu erforschen suchen, ob das darinn befindliche Knöpfgen dick sey, wo sie nun die stärksten Knöpfgen an solchen Stöcken fühlen, da sagen sie: hier ist der Saame; den Erfahrenen pflegt diese Untersuchung auch nicht leicht fehl zu schlagen.
- 12) Der Nelkensaame muß nicht allezeit an den Haupt-

Hauptblumen gesucht werden, er findet sich auch öfters an den Nebenblümchen.

13) Fällt in der Nelkenflor häufiges Regenwetter ein, muß man suchen zu verhindern, daß die Nelken, welche Saamen geben sollen, davon nicht getroffen werden, indem die Saamenknöpsgen, wenn sie zumal von einer Drelle unten etwa angebissen werden, durch die Nässe leicht ausfaulen und verderben; man trägt derowegen die im Geschirre stehenden unter eine Bedeckung, den im Lande blühenden aber giebt man ein Verdeck.

14) Der Ohrwurm, sonst auch die Drelle genannt, ist den blühenden Nelken nicht nur darinn schädlich, daß er in ihre Hülsen kriecht, und die Blätterchen der Blume unten abbeißt; öfters habe ich ihn auch über den Saamenknöpfgen erhascht, und gefunden, daß er solche zugleich verderbt; dieses zu verhindern, ist ein gewisses Mittel, wenn man lockere Baumwolle etwa ein oder zwey Daumen breit um die Nelkenstengel herum windet; denn über diese ist es ihm nicht möglich, wegzukriechen, da die lockere Baumwolle verursacht, daß er sich darinn verirrt; wird aber dergleichen Baumwolle vom Regen auch nur einmal naß, so verlieret sie ihr lockeres, wird hart und veste, und der Ohrwurm kann glücklich drüber hin und her spaziren. Es ist derowegen nöthig, daß der Nelkenstock, dem man auf die Art zu Hülfe kommen will, außer dem Regen stehe.

15) Wer vielerley Schönheiten aus einer Nelkensaaten erndten will, der muß den Saamen, welchen er austreuet, nicht von einer, sondern von vielen,

den Farben nach unterschiedenen, schönen gefüllten Nelken gesammelt haben, es darf von jeder nur etwas dabey seyn. Denn Saame von einer Nelke giebt insgemein nur einerley Veränderung, wohingegen vielerley Nelkensaame auch viel Veränderungen oder neue Sorten giebt.

16) Allen Saamen der Nelken auszustreuen, ist öfters weder möglich noch rathsam; ich habe bisweilen von einem einzigen, zumal im Lande stehenden, Saamen-Nelken-Stocke, in dem Jahre, da er zum erstenmal geblühet hat, so viel Saamen erhalten, daß ich mit den daher entstandenen Pflanzen einen halben Acker und mehr hätte bestocken wollen.

17) Der Nelkensaame wird reif in der Mitte des Septembermonats, * man merket, daß er reif sey, wenn die Hülse, in welcher er verborgen liegt, sich zu eröffnen beginnt; Nelken, so zur Zeit der Flor aus der Sonne gesetzt werden, geben ihren Saamen einige Tage später als diejenigen, so die Sonne immer voll genossen haben.

18) Wohlzeitiger Nelkensaame bleibt nach einer allgemein-

* Allhier zu Nordhausen habe ich den Nelkensaamen viele Jahre hinter einander den 18. September gesammelt, und allezeit gut gefunden; die Saamensengel habe an solchen Tage sein lang abgeschnitten, und zum Abtrocknen an einen lüftigen Ort getragen, auch nach ohngefähr 3 Wochen die Saamenhülsen von den Stengeln abgefondert, und jede Gattung besonders verwahret; den Saamen mache ich nicht eher aus den Hülsen, bis ich ihn säen will, weil ich glaube, es diene solches zu seiner bessern Erhaltung.

gemeinen Meynung, 3 Jahr lang gut, es kommt aber viel auf den Ort an, wo er verwahret wird. Wer ihn in einer geheizten Stube, ohnweit des Ofens, wo er von dessen Wärme ausgedörret werden kann, aufbehalten will, der wird ihn kaum 2 Jahr erhalten, wo hingegen ein anderer, der ihn an einen temperirten, mehr kalt als warmen Orte, als etwan in einer lüftigen Kammer verwahret, wohl 4 Jahr lang zum Gebrauch tüchtig erhält.

19) Es sind die Grasblumen eines derer Gewächse, welche in einem Jahre gesäet, und in dem darauf folgenden erst die Blumen geben wollen; wer z. E. im Frühjahr dieses 1749. Jahres gesäet, dessen Pflanzen blühen nicht eher, als zu Ausgang des Julii 1750.

20) Vor gekauften Nelkensaamen ist jeder zu warnen, wegen des vielen Betruges; wer was schönes aus einer Nelkensaet erhalten will, der ziehe selbst Saamen aus guten gefüllten Sorten.

21) Frischer Nelkensaame ist alten deswegen vorzuziehen, weil er schönere Pflanzen giebt.

22) Bey Aufkeimung des Nelkensaamens nimmt man wahr, daß einige Pflänzgens mit zwey, andere mit drey Blättern hervor keimen; hier glauben einige, die erstern wären einfache, letztere aber gefüllte, ja sie jäten in solcher Meynung die zweyblättrichten gar hinweg; sie irren sich aber, es stecken unter der einen Gattung sowol als der andern die schönsten gefüllten, welches ich, nach gehabtten Versuchen, versichere.

Den in der Gärtneren Unerfahrenen muß ich hier noch den richtigen Gebrauch des Nelkensaamens oder

die Art und Weise bekannt machen, wie junge Nelken daraus erzogen werden, und zwar so, wie ich sie selbst wielmals glücklich ausgeübt habe: Der April ist der Monat, in welchem ich solchen Saamen säe, ich erwähle dazu den Tag, an welchem der volle Mond eintritt; ich bringe den Saamen entweder in Geschirre von Kästen und Nelkentöpfen, oder ins freye Land, welches beydes gleich gut ist, wenn nur die Geschirre mit fruchtbarer guter Erde erfüllt, oder das Land, welches ein Fleckgen im Küchengarten seyn kann, mit kurzem verfaulten Mist fein scharf gedünget ist; die Erde, worein der Saamen kommt, wird am Tage der Ansaung fein durcharbeitet und locker gemacht, der Saamen darf nicht zu dick gestreuet werden, wenn er so aufkeimet, daß jedes Plätzgen ohngefähr ein halben Zoll weit von dem andern abstehet, so ist er recht gesäet worden; hat man nicht viel, und will sich die Mühe machen, die Körner Stück vor Stück, ein Zoll weit von einander zu legen, so fährt man dabey nicht übel; die Pflanzen wachsen desto lustiger und werden eher vollkommen; den angesäeten Saamen bedeckt man kleinen Fingers dick, entweder mit guter Erde oder mit wohlverwestem Mist, letzteres habe ich besser gefunden als das erstere. Das Begießen ist hierauf nicht zu vergessen, und so oft zu wiederholen, als die Erde obenher trocken werden will; so lange der April währet, muß solches Begießen allezeit im Mitstage verrichtet werden, damit die Erde vor Abends wieder etwas abtrocknen könne, welches wegen der im April annoch zu besorgenden Nachtfrostigen und Neisfen inacht zu nehmen; denn dergleichen Fröstigen schaden dem Gewächs, welches in nasser Erde stehet, allezeit

zeit eher, als demjenigen, so in trockener Erde ist; das Bedecken solcher Nelkensaad, zur Nachtzeit, mit Stroh oder andern Sachen, ist niemals nöthig, weil der Saame von ziemlicher Dauer ist. Will jemand seinen jungen Nelken einen recht freudigen Wachsthum verschaffen, so begieße er sie, einen Tag um den andern, einmal mit Rinderblut, unter welches eben so viel Wasser gemischt worden, und das anderemal mit Wasser, in welchem Schafmist geweicht hat, merke aber dabey, daß nach jedesmaligem solchen Begießen, sobald das Blut oder Mistwasser in die Erde sich eingezogen, ein nochmaliges Begießen, mit reinem Wasser, gleich darauf erfolgen müsse, damit die Pflanzen von dem Blut sowol als Mist rein wieder abgespület, als auch verschafft werde, daß beydes in die Erde desto besser sich einziehe; es ist auch sonst zu besorgen, daß Hunde, wenn sie von ohngefähr in den Garten kämen, bey vermerkten Blut, auf dergleichen Beetzgen scharren, und die Nelkensaad verderben möchten. Will man sich die Mühe machen, alle 8 Tage etwas pulverisirten Taubenmist über die Nelkensaad, kurz vor dem Begießen, zu streuen, so wird die Schönheit der Pflanzen auch dadurch vergrößert werden. Dieser Taubenmist ist jedennoch sehr sparsam und dünne aufzustreuen, weil die Erfahrung lehret, daß so er auch nur ein wenig zu dick aufgestreuet werde, in eine feste Rinde sich verwandele, unter welcher die Saamen vermodern. Im Monat Junio haben diese Pflanzen die Größe sodann schon erreicht, um fortgesteckt werden zu können, sobald nun ein Regen in solchen sich einstellt, verrichte ich das Verpflanzen als sofort, und kehre mich weder an ein Zeichen des Calenders

lenders noch den Mond, es mag dieser im Abnehmen oder Zunehmen begriffen seyn; es wird eine Pflanze einen Schuh weit von der andern gesteckt, ist das Beet, worauf die Pflanzen gebracht werden, im Herbst vorigen Jahres fein scharf gedünget worden, bekommt solches den Grasblumen ungemein wohl, das Begießen wird gleich beym Verpflanzen, und hernach, so oft es die Noth zu erfordern scheint, verrichtet. Dergleichen junge Saamennelken bleiben den Winter über im Lande, und zwar unverdeckt stehen, und darf man der Sorge nicht haben, daß eine davon erfrieren werde, wie sich solches weiter unten S. 41. näher zeigen wird. In dem darauf folgenden Jahre, um Jacobi oder zu Ausgange des Julii, werden diese Saamennelken blühen, da denn, so bald was schönes darunter vermerkt wird, solches fein mit voller Erde ausgehoben und in einen Topf gepflanzt werden muß, auch, falls sich zu Ablegern taugliche Sprossen daran finden, solche einzulegen sind, damit sie nach 6 Wochen, im September, zur Auswinterung ins Land verpflanzt werden können. Ließe man einen Saamennelkenstock, nachdem er einmal getragen, den Winter nochmals im Lande, würde er ohnfehlbar drauf gehen; zum wenigsten sind es rare Exempel, wenn zu Zeiten etwa einmal etwas gut bleibt, wovon der obgedachte S. 41. weiter Nachricht geben soll. Zum Ausheben der Saamennelken aus dem Lande, sind die blechernen, mit Charnieren versehenen Blumenbohrer, die sich durch Vorsteckung oder Herausziehung eines starken Drahts verschließen und eröffnen lassen, ungemein bequem, weil sich mittelst selbiger alle an der Wurzel befindliche Erde mit in den Topf

Zopf bringen läßt, und solchergestalt der blühende Nelkenstock das Versezzen wenig oder gar nicht fülhet, auch nur etwan ein paar Tage in Schatten gesezt zu werden nöthig hat. Dergleichen frische Saamennelken sind sehr luxurirende oder viel Blumen gebende Gewächse. Wenn die erste Flor herunter ist, treiben ihrer viele noch Stengel zu Blumen im Herbste nach, wenn sie zumal in guten Lande stehen; weil nun solche nachspindelnde dienen, im Winter Blumen davon zu haben, so durchstöre ich in der Mitte des Septembers meine Saamennelkenbeere, um dergleichen nachtreibende zu finden, thue selbiges auch noch im October, und wo ich was antreffe, wird solches fein behutsam, damit hinlängliche Erde an den Wurzeln bleibe, aus dem Lande genommen und in Geschirre verpflanzt, in der Mitte des Octobers zur Auswinterung in Gebäude geschafft und die Flor zu seiner Zeit erwartet, welches der §. 49. näher zu erkennen geben wird. Es verschaffen uns demnach dergleichen Saamennelken den Sommer, Herbst und Winter über das herrlichste Vergnügen, da man ihrer Blumen von Jacobi an bis in den Winter des nächstfolgenden Jahres theilhaftig ist, welches andere durch abgelegte Sprossen erzeugte Nelken niemals vermögen; es ist auch dieser langen Flor wegen sowol als wegen der neuen, trefflich raren und schönen Gattungen, so sich unter selbigen oftmals in nicht geringer Anzahl finden, einem jeden Blumenfreunde zu rathen, sich der Sammlung und Ausstreuung des Nelkenfaamens äußerst zu befleißigen.

§. 35.

Wenn man durch Saamenausstreuen, wie vorge-
meldet,

meldet, nach neuen raren und schönen Grasblumen trachtet und solche auch erhält, so ist dagegen das Ablegen diejenige Gartenarbeit, durch welche man eine bereits vorhandene Nelkenforte aufs leichteste, schönste und geschwindeste vermehren kann; man suchet demnach nichts neues dadurch zu erhalten, sondern nur die Fortpflanzung oder Vermehrung, es wird aber folgendermaßen verrichtet: Sobald der 15 Juni schon erschienen, zu welcher Zeit sich an den Nelken schon wahrnehmen läßt, welche Sprossen spindeln, das ist, einen Stengel treiben, und Blumen geben wollen, werden zum Ablegen diejenigen Sprossen ausgesucht, die nicht spindeln werden, als welche die dauerhaftesten und schönsten Pflanzen geben, diese entledigt man der untersten Blätter, und ersiehet sich daran zwey grüne Knoten, in welche der Einschnitt geschieht; mit einem scharfen Federmesserchen wird in dem untersten solcher Knoten eingesetzt, und der Schnitt nicht weiter, als bis in den nächst darauf folgenden fortgeführt: ist der Schnitt so gerathen, daß das Messerchen mitten in der Sprosse geblieben, also der Stengel zu beyden Seiten gleich getheilet worden, so ist er unverbesserlich; der eingeschnittenen Sprosse wird sodann ihr Laub oder Gras obenher ein wenig verstuft, das Erdreich um selbige aufgelockert, und sie mit dem Schnitt darcin gesenkt; bey solchen Einlegen siehet man dahin, daß der Schnitt fein offen bleibe, und Erde darzwischen zu liegen komme, andergestalt alles vergeblich seyn, und keine Wurzeln an der Sprosse entstehen, der Schnitt vielmehr wieder zusammen wachsen würde. Damit auch die eingelegte Sprosse die Lage, so ihr einmal gegeben worden, erhalte,

erhalte, wird sie mit einem kleinen aus Birken- oder andern zarten Reis-Holze verfertigten Häßgen vest gemacht. Die solchergestalt eingelegten Sprossen schlagen gar bald Wurzeln, zu welchen ihnen der alte oder Mutterstock, von dem sie nicht abgelöset werden dürfen, häufigen Saft darreicht. Man merke sich sonst wegen dieses Ablegens nachfolgendes:

- 1) Ableger, so an Nelken, welche in Geschirre stehen, gemacht werden, wurzeln allezeit stärker, geschwin- der, als die im Lande gemachten, welches der Wär- me, so in Geschirren allezeit größer als im Lande ist, lediglich beizumessen. Wer derowegen
- 2) unter Saamennelken im Julio oder Augusto im Lande was schönes findet, und Ableger davon ver- langet, dem ist zu rathen, daß er solchen Stock fein zeitig, mittelst eines Blumenbohrers aus dem Lan- de nehme, in Töpfe oder andern Geschirre verpflanz- ze, und das Ablegen daselbst verrichte.
- 3) Ableger, so in Geschirren gemacht worden, erlan- gen in 6 Wochen vollkommene Wurzeln; wenn ich den 15. Junii Ableger gemacht, so habe solche in den ersten Tagen des Monats Augusti, zur Zeit der Flor, aufs schönste bewurzelt gefunden.
- 4) Ich kenne einige Nelkenliebhaber, welche keinen Ableger eher in die Erde legen, sie haben denn zu- vor in den Einschnitt desselbigen ein Hafer- oder Gersten-Körnichen gesteckt, in der Meynung, daß solches Körnichen von seinen Wurzeln dem Ableger was mittheilen, und solcher dadurch desto besser ge- rathen werde. Daß nun solches ungereimt und ungegründet, kann ich, der ich viel hundert Able- ger von Zeit zu Zeit gemacht, welche mir alle ohne Ein-

Ein:

Einsteckung des Körnichens gerathen sind, versehen. Es sind dergleichen Körner den Nelkensenkern noch eher hinderlich als zuträglich, da sie verschiedenes zum Triebe der Nelkenpflanze nöthiges, wegzehren.

- 5) Das Nelkenablegen ist an den Monat Junium eben nicht gebunden, es kann solches vielmehr im Julio und Augusto annoch verrichtet werden, jedoch müssen die zuletzt gemachten den Winter über an den alten Stöcken bleiben, die im Junio gemachten haben freylich einen Vorzug vor allen übrigen.
- 6) Den sowol im Lande als Geschirren gemachten Ablegern bekommt es überaus wohl, wenn sie mit Begießen gut gewartet werden; wenn die Erde bey ihnen obenher immer etwas Feuchtigkeit hat, so ist genug begossen; in sehr heißer Witterung habe ich bisweilen, zumal bey Nelken, welche in der vollen Sonne gestanden, mich genöthigt gesehen, des Tages zweymal zu begießen, des Morgens nämlich und des Abends.
- 7) Es ist zu rathen, die Geschirre, in welchen Nelkenableger gemacht worden, an solche Derter zu stellen, wo sie, so viel möglich, den ganzen Tag über die Sonne genießen können; denn der Sonnen Wärme und hinlängliche Befechtung trägt das meiste zu geschwinder Anwurzelung der Ableger bey.
- 8) Nelkenableger werden sonst auch nur insgemein Ableger, Senker, Nelkensenker u. s. w. genennt.

S. 36.

Durch abgerissene Sprossen, welche die Franzosen Oeillerons nennen, suchen ferner andere ihre Nelken

zu vermehren, und verfahren damit folgendergestalt: Gleich im Anfang des Maymonats, oder auch schon zu Ausgang des Aprils, suchen sie an ihren Nelkenstöcken diejenigen Sprossen aus, welche nicht die stärksten sind, und keine Neben sproßgen angefetzt haben, diese schneiden sie von ihren Stöcken dergestalt ab, daß zwey oder auch wol drey Knoten daran bleiben; am Stengel oder bey den Knotens saubern sie selbige von allen durren und frischen Blättern, verstuken ihr Gras obenher ein wenig, setzen hierauf mit einem Messerchen in den untersten Knoten, und machen einen Schnitt bis in den nächst darauf folgenden. Die also zugerichteten Sprossen lassen sie sodann an einen lüftigen Orte etwas weck werden, und werfen sie, nachdem dieses geschehen, in frisches Regen- oder anderes Wasser, damit sie in solchen sich wieder erholen, und frisch werden mögen. Die erfrischten Pflanzen setzen sie sodann ohne Anstand in Nelkentöpfe, so mit tauglicher Erde gefüllet sind, begießen sie und stellen sie in Schatten, jedoch an einen freyen Ort, wo sie den Morgenthau haben können, hier werden sie, so oft das Erdreich obenher trocken zu werden scheint, begossen, vom Unkraut gereiniget, und ihr Trieb erwartet, welches öfters etwas langweilig zugehet. Aus dem Schatten dürfen sie nicht eher gebracht und der vollen Sonne blosgestellt werden, bis einiger Wachsthum sich daran vermerken läßt. Fallen lang anhaltende Regens ein, stellt man sie inzwischen unter Dach, weil sonst zu besorgen, daß überflüssige Nässe eine Fäulnis oder Rost verursachen möchte. Es lassen sich auch im Monat Junio und Julio noch Sprossen auf solche Art einlegen; vermerket man aber an diesen,

W. B. I.

D

daß

daß sie im September noch nicht getrieben haben, und also ohne Wurzeln seyn sollten, so ist nöthig, daß ein frisches Mistbeet fertiggethan, die Köpfe mit diesen Sproßigen darein gesetzt, oben aber mit gläsernen Glocken verdeckt werden. Die Wärme des Mistbeets sowol als die von der Sonne, welche sich unter der Glocke sammlet, wird solchen Sprossen zum Wurzelschlagen gar sehr beförderlich seyn. Man kann in in einem gewöhnlichen Melkentopf 4 bis 6 Sprossen pflanzen. Es ist dieses gewiß die aller-mühsam- und schlechteste Art der Melkenvermehrung, auch nicht eher zu ergreifen, bis das Ablegen gar nicht statt haben kann. Wenn man durch Ablegen einer Sprosse binnen 6 Wochen genugsame Wurzeln verschafft, so muß man bey dieser Art wol ein halbes Jahr und länger bisweilen warten, ehe sie so weit gedeyet, und wird doch öfters in seiner Hoffnung betrogen. Wer von guten Freunden mit abgerissenen Sprossen beschenkt wird, oder gelanget auf andere Weise zu dergleichen, der kann sie nicht anders nutzen; sichtet sich derowegen genöthiget, um ihnen Wurzeln zu verschaffen, diesen mühsamen und langwierigen Weg zu erwählen. Es ist auch niemanden zu rathen, durch oculiren, auf Vermehrung seiner Melken zu denken, weil solches nicht nur oft fehl schlägt, sondern auch, wenn es aufs beste gerathen ist, dennoch keine recht vollkommene und tüchtige Stöcke giebt. Dieses wären demnach die Wege, wie man sowol zu neuen Melken gelangt, als auch bereits vorhandene vermehret. Es ist nöthig, noch von einigen hieher gehörigen Materien zu reden, und zwar zuvörderst

Von den Eigenschaften schöner Nelken. Eine Nelke, welche eine lange Blumenhülse hat, und aus selbiger ohne plagen viel Blätter von sich treibt, diese auch fein ordentlich rangirt, wird für schön gehalten. Gegenwärtig siehet man unter andern in den Gärten zwey Dublettnelken, so diese Eigenschaft haben, wovon die eine Salomo, die andere Rosa nobilis genennet wird.

Das Plagen der Blumenhülse ist nicht allezeit ein Fehler der Nelke, wenn sich nur dem ohngeachtet die Blätter der Blume fein ordentlich rangiren.

Je mehrere Farben eine Nelke hat, desto höher wird sie geachtet; ist nun dabey ein Blat wie das andere gezeichnet, vermehret solches die Schönheit.

Wenn das Weiße einer Nelke recht rein ist, also, daß es nicht auf Bleiweißfarbe oder etwas röthliches ziehet, wird solche auch deswegen ästimiret.

Eine Nelke, welche die Größe einer Centfolienrose, und dabey die übrigen guten Eigenschaften hat, wird für einen Ausbund gehalten.

Von schönen Nelken sind die raren zu unterscheiden, welche öfters ganz unansehnlich sind, und gar nichts schönes an sich haben, dem ohngeachtet aber theurer bezahlt und höher geachtet werden, als viele der schönen, blos deswegen, weil sich etwa eine neue rare Farbe oder Zeichnung * an ihnen findet, oder sie

D 2

auch

* Zeichnung einer Nelke, nennet man die Lage der Farben auf der Blume, und sagt, die Nelke ist schön gezeichnet, wenn solche Farben den Augen sich angenehm darstellen.

auch noch nicht in jedermanns Händen sind. Ansezo werden hauptsächlich dahin gerechnet diejenigen, welche entweder ganz gelb oder ganz aschgrau sind, oder doch unter andern Farben etwas von den gedachten beyden haben. Es hat dieses gleiche Beschaffenheit, als mit den Tüchern, Cattunen und andern Zeugen; diese werden öfters nur deswegen, bey aller ihrer Schönheit, verachtet, und von vornehmen Personen nicht mehr getragen, weil ihre Farbe oder Muster zu gemein worden, und von vielen Personen geringern Standes getragen wird. Die neuen Farben und Muster sind öfters die abgeschmacktesten, sie reichen den schönen außer Mode gekommenen nicht das Wasser, müssen aber doch für rar und schön passiren, weil sie was neues sind, bleiben aber auch nur so lange in Achtung, als sie noch ganz rar und bey wenigen zu finden sind, bis sie endlich auch durch andere neue abgeändert werden; welches Gleichniß denn ganz deutlich erläuert, wie es zugehe, daß eine an sich schöne Nelke außer Mode und in Verachtung kommen, und eine schlechtere den Vorzug vor ihr erhalten könne, wenn nämlich die schöne in jedermanns Händen und gemein ist, die schlechtere aber vorhin noch niemals gesehen worden, auch nur bey wenigen zu finden und rar ist.

S. 38.

Eine Grasblumenpflanze nennt man insgemein einen Stock; wer z. E. 100 dergleichen Pflanzen hat, der sagt, er habe 100 Grasblumenstöcke, oder, welches eben so viel ist, 100 Nelkenstöcke. Man theilet diese Nelken hauptsächlich ein in einfache und gefüllte; diejenigen Stöcke, welche Blumen tragen, die

die nur fünf Blätter haben, nennt man einfache, und sagt, diese geben nur einfache fünfblättrige Blumen; zu den einfachen rechnen einige auch diejenigen Stöcke, deren Blumen nur 10 bis 15 Blätter haben. Nelkenstöcke dargegen, deren Blumen über 15 ja wol 100 und mehr Blätter treiben, nennt man gefüllte Stöcke, und ihre Blumen, gefüllte Blumen. Nach den Farben aber, welche die Grasblumen haben, theilet man sie ferner ein, in Bizards, Picott-Bizards, Picotten, Concordien, Jamösen oder Fameusen. Bizardnelken werden die genennt, die zum wenigsten drey Farben haben, als etwan weiß und zweyerley roth, oder weiß, aschengrau und roth, oder gelb und zweyerley roth u. s. w. Es giebt aber auch Bizarden, auf deren Blumen 4 bis 5 Farben zu sehen sind. Picott-Bizards sind Bizardnelken, deren Farben sich nicht in langen breiten Streifen, sondern in kleinen Strichleins oder Fleckgens präsentiren, also, daß es scheint, als wären sie darauf gesprengt. Picotten sind zweyfarbige Nelken, an welchen die eine Farbe gleichfalls in kleinen Strichlein oder Püncklein in die Augen fällt. Dubletten sind zweyfarbige Nelken, auf welchen die eine Farbe mit langen breiten Streifen oder Flammen zu sehen ist. Concordien sind Nelken, welche, außer zweyerley roth, keine weitere Farbe zeigen. Fameusen oder Jamösen Nelken sind, deren Blätter inwendig roth gefärbt, auswendig aber weiß sind; bey einigen Jamösen dringt auch wol die rothe Farbe auf der weißen Seite ein wenig durch, welches so aussiehet, als wenn rothe Dinte durch Schreibpapier geschlagen ist, welches aber für keinen Fehler der Blume gehalten wird. Dieses sind allgemeine und

beständige Eintheilungen und Benennungen der Nelken; denn die besondern Namen, so man hier und da findet, bemerken nur besondere Gestalten, und hängen von dem freyen Willen des Besizers einer Nelke ab; also wird einer, der hunderterley Bizardsorten hat, so viel und jeder einen besondern Namen geben, die eine wird er etwan Bizard la plus belle de Monde, eine andere Bizard Abisag Davidis, und so weiter, seinem Gutbefinden nach, nennen. Der gegenwärtig gewöhnliche Preis der Nelkenabseker ist folgender: Ein Duzend, worunter allerley schöne Bizards, auch gelbe und graue befindlich, gilt im Aprilmonat, da sie am theuersten zu seyn pflegen, 3 Rthlr. Ein Duzend geringere Sorte 2 Rthlr. Ganz besonders rare Satzungen aber werden einzeln verkauft, das Stück Ableger zu 16 ggl. 1 Rthlr. auch 1 Rthlr. 8 ggl.

S. 39.

Einige Nelkenliebhaber glauben, daß ihren im Geschire stehenden Nelken aufs beste gerathen wäre, wenn sie die Postamente, auf welchen die Köpfe im Garten gestellt werden, mit einem Dache versehen ließen, von welchem die Traufe hinter das Postament hiele, dieses auch überhaupt so anlegen ließen, daß die darauf stehende Nelken den Sonnenschein nicht länger als bis höchstens Vormittags um 10 Uhr haben könnten, mithin von der heißen Mittagssonne befreyet wären, als welche, ihrer Meynung nach, den Nelken nicht dienlich ist. Ob sie sich nun wol darinn irren, daß die heiße Mittagssonne den Nelken schädlich seyn sollte, welches ich aus Erfahrung versichern kann, da ich die schönsten Nelken, auch Ableger und Saamen gezogen habe, auf an Gebäuden befestigten Dretern,
allwo

allwo die Nelken recht im Widerschein gestanden, und die Köpfe dermaßen erhitzt worden, daß man sie bisweilen kaum hat angreifen dürfen, wenn ich nur das Begießen daselbst in heißen Tagen zweymal, als Vormittags und Abends verrichtet; so sind sie doch mit ihren Postamenten eben nicht zu tadeln; denn eines theils habe ich gesehen, daß die Nelken auf selbigen sehr wohl fortgekommen und lustig gewachsen, woraus ich vermerket, daß, obwol der heißeste Sonnenschein den Nelken eben nicht hinderlich, selbiger dennoch auch nicht erforderlich oder nothwendig sey, auch ferner wahrgenommen, daß die Flor solcher Nelken länger gedauert; denn indem sie der heißesten Sonne entzogen sind, werden sie dadurch später zeitig, und erhalten sich länger bey ihrer Schönheit. Drittens haben diese Postamente den Vortheil, daß die Nelken, bey lang anhaltenden Regens, von der ihnen überaus schädlichen, überflüssigen Nässe, welche den gelben Rost, Fäulnis und andere Krankheiten verursacht, wegen des Verdeckts frey bleiben und nicht mehr Befuchung erhalten, als der Gärtner für sie dienlich erachtet und ihnen giebt. Nelken, so im Lande wachsen, sind lang anhaltende Regens gar nicht hinderlich, vielmehr zum Wachsthum zuträglich, den im Geschire wachsenden aber schadet die übrige Nässe, wie obgedacht, gar sehr, weilen sie solche nicht aufzehren können; im Lande verschleift sich die übrige Nässe ins Erdreich, in Köpfen aber bleibt sie häufig beyammen, lauft niemals völlig ab, verursacht mithin Fäulnis.

S. 40.

Wer in dem Bau seiner Nelken glücklich seyn will,
D 4 hat

hat sich vor allen Dingen einer guten fruchtbaren Erde zu befeizigen; ich sehe derowegen für gut an, die Zurichtung derjenigen bekannt zu machen, durch welche ich meinen im Geschirre wachsenden Nelken viel Jahre lang den schönsten Wachsthum verschafft habe. An einem Ort eures Gartens, wo es nicht so gar übel in die Augen fällt, der aber auch so beschaffen ist, daß er die freye Sonne habe, auch von Bäumen nicht behindert werde, um den Regen und Thau zu erhalten, laßt eine gute Partic, und so viel als ihr nach Anzahl eurer Nelken nöthig habt, puren Kühmistis, von welchen alles Stroh oder andere Streu abgefondert seyn muß, zusammen tragen und auf einen Haufen schlagen, auch, damit es fein benfamen bleibe, unten herum mit einigen Breterchen einzufassen. Diese zusammen getragenen Kühflacken werden binnen zwey Jahren zur schönsten Erde, deren ihr euch zum Nelkenbau folgendergestalt bedienet: Nehmet von dem verfaulten Kühmist, nachdem er durch ein zartes drähternes Gartensieb gerädet worden, 1 Theil, thut hierzu von der Erde aus einem fruchtbaren Küchenlande, welche ebenfalls aufs zarteste gesiebet seyn muß, 1 Theil, und letztlich noch ein halb Theil zarten Wachsand, * mischet dieses alles durch

* Den Nordhäusern dienet zur Nachricht, daß bey ihnen ein zu Nelken, Drangerie, und allen übrigen Gewächsen, tauglicher Sand an denjenigen Sandstufen oder Bänken, welche das sogenannte Feldwasser vor den Alten Grimme Siechen- und Sandhäuser Thoren, auch weiter auf seinem Laufe ansetzt, sich finde. Es giebt daselbst Bänke von zarteren und gröbern Sande, wovon sie den zärtesten zu

durch oftmaliges hin und her schaufeln durch einander, und bedienet euch alsdenn dieser Erde, Nelken darein zu pflanzen. Ihr dürft nicht meynen, als

D 5 ob

zu erwählen haben. Sie können am leichtesten dazu gelangen im Julio, August und September, da von diesem aus dem Harzschnee und Regen entstehender zur späten Herbst- Winters- und Fasten- Zeit öfters ganz ungeheuren Gewässer das mindeste nicht zu spüren ist. Ich habe diesen Sand bey junger Drangerie, Nelken, Anemonen, Ranunkeln, Jonquillen, Tazetten, Fritdis u. s. w. bis hieber mit Nutzen gebraucht, auch von andern gebrauchen sehen. Da ich hier mit meinen Landesleuten vom Gartensande rede, muß ich ihnen doch auch sagen, wo sie in ihrer Gränze einen schönen Drangegebenen zarten Sand finden, welcher dienet, die Wege in den Lust- und Blumen- Stücken auszuräumen. Sie haben denselben zu suchen vor ihrem sogenannten Bielhenthore; wenn man nach den vor dem gemeldeten Thore gelegenen Wein- und andern Bergen in dem ordentlichen Fahrwege zugeht, so findet sich etwa einen Büchsenenschuß von dem äußersten Bielhenthore eine Wegscheide von zwey Wegen, von welchen der zur rechten Hand nach dem Dorfe Urbach, der zur linken Hand aber in das Löpferfeld nach der Gegend des dasigen Warrethurms führet, will man nun den Sand finden, so darf man in dem Wege zur linken Hand nur einen Büchsenenschuß weit, von der Wegscheide angerechnet, fortgehen, da man denn in einen hohlen Weg kömmt, an dessen Fuße zur linken Hand die Sandgrube sich findet; es steckt dieser zarte Sand nur Adernweise zwischen thonichtem Erdreiche und andern groben rothem Sande, weswegen diejenigen, die Gebrauch davon machen wollen, ihn sauber müssen herausgrübeln lassen, es ist solcher Sand bis hieber stark geholet worden, welches verursacht, daß die Grube, welche nicht unterbauet worden, nachgeschossen,

ob diese Erde den Nelken allein wohl bekäme, o nein, es kömmt auch die Drangerie und alles übrige Gartengewächs auf das beste darinn fort. Binnen gleicher Zeit, als bey dem Kühmiste gedacht, nämlich in zwey Jahren, erhält man auch aus Schaf- oder Schweine-Mist, wenn selbige rein von allem Stroh in Haufen geschlagen werden, eine schöne Erde; die aus Kühflacken entstandene aber wird dennoch solchen beyden Mistforten allezeit vorgezogen, weil man dafür hält, sie habe nicht so viel Hitze und scharfe Salze, als jene. Sollte auch obgedachte dem verfaulten Kühmiste zuzusetzende Küchenlanderde an und für sich sehr sandig seyn, so ist die Beymischung des ein halb Theil des Sandes zu unterlassen, und kann solchenfalls die Neltenerde aus einem Theil verfaulten Kühmiste und einem Theile Küchenlanderde bestehen. Die Ursache aber, warum das Stroh oder andere Streu von dem Mist abzusondern, ist in der geschwindern und gleichern Fäulnis zu suchen. Denn
der

schossen, wie ich sie denn gegenwärtig, da ich dieses schreibe, ganz zusammengefallen und verschüttet finde, wird aber doch mit wenigen Kosten wieder aufgeräumt werden können. Sonst habe in dem Nordhäusschen Territorio, an einem andern Orte, einen eben so schönen Sand angetroffen, wenn man nämlich von der Stadt nach dem sogenannten Himmelgarten, einem ehemaligen Kloster, und gegenwärtig Gräflich-Stolbergischen Landguth, zugeht, so finden sich unterweges drey erhabene Steine, auf welchen steinerne Bildtafeln bevestiget, zwischen den andern und dritten dieser steinernen Säulen ist ein hohler Weg, an dessen linken Seite ich die schönsten Andern zarten Drangerie-gelben Sandes hin und wieder angetroffen.

der Mist, so wie er von den Thieren gehet, ist in ihrer natürlichen Küche, ich meyne die Mägens, schon sehr mürbe gekocht und halb aufgelöst, faulet mithin geschwinder als frisches Stroh, welches in solcherer Küche und ihren Feuer noch nicht gewesen ist; es faulet solcher Mist auch zu gleicher Zeit, giebt demwegen in kurzen eine schöne, fruchtbare Erde; ist aber Stroh oder Heu darunter vermengset, so währet es wol drey Jahr länger, ehe man eine so gute Erde erhält, als von lauterem Miste; wenn der Mist bereits Erde ist, hat man noch drey Jahr zu warten, ehe darunter vermengtes Stroh oder Heu eben so weit gedehet. Ist denn aber daran so gar viel gelegen, daß der Mist, so den Pflanzen Nahrung und Trieb geben soll, zur völligen Erde werde? Ich antworte, allerdings; Es ist dieses nicht nur eine durchgängig bey den Naturkundigern angenommene Meynung, sondern es wird auch selbige durch die Erfahrung unterstützt; man siehet, daß nach frischem, oder noch nicht zu Erde gewordenem Miste viel Wärme im Erdboden wachsen, sowol als selbiger auch dem Zwiebel- und vielerley Wurzel-Werk von Bäumen, als auch den Pflanzen schädlich ist, und Fäulnis an ihnen verursacht. Ich erinnere demnach nochmal, daß es nöthig sey, von dem Mist, welcher für unser Blumengewächs bestimmt ist, alles Stroh oder andere Streu absondern zu lassen, so werden wir in kurzen eine zu gleicher Zeit entstehende Erde davon erhalten, und melde an bey, wie einige eine sogenannte Treib- oder Kraft-Erde zurichten. In einem Winkel ihres Gartens lassen sie ein Faß, dem beyde Bödens ausgeschlagen sind, dergestalt in Erdboden graben, daß selbiges nur eine halbe



halbe Hand hoch hervor ragt, in dieses legen sie zu unterst zwey Finger hoch eine Lage von Asche, so aus Erbs- und Bohnen-Stroh gebrannt worden, hierauf kommt drey Zoll hoch Erde, von einem Orte, wo todtes Vieh verfaulet ist, ferner drey Zoll hoch eine Lage von zarten Hornspänen, so bey den Kammmaschern zu haben, ingleichen von Gerberschnazeln oder demjenigen, was die Gerber von den Fellen abschaben, weiter eine eben so hohe Lage, von verfaulter Holz- oder Sägespän-Erde, auf diese Holzerde kommt ein Lager von todten Vieh, als Hunden, Katzen, Schweinen, Hünern, Enten &c. auf das todte Vieh wird drey Zoll hoch ein Lager von Weintrestern, oder in deren Ermangelung, so viel aus Weinreben gebrannte Asche gebracht, auf die Weintrestern oder Asche kommt drey Zoll hoch verwester Menschenoth, und wird der übrige Theil des Fasses mit klein gehackten Torf von einer morastigen Wiesen vollends ausgefüllt, das Faß wird sodann mit einem Deckel verwahret, damit kein Regen dazu kommen könne; damit auch die Fäulnis der eingeschichteten Sachen befördert werden möge, wird zuweilen ein gut Theil Weinhafen, oder in deren Ermangelung Rinderblut darein gegossen, und dabey der Rath gegeben, mit Fleiß dahin zu sehen, daß nie einiges Wasser unter diese Sachen komme, selbige auch mit einem langen Haken bisweilen umzurühren. Nach vermertter gänzlicher Verfaulung solle man das Faß ausräumen, das Ausgeräumte durch ein zartes Sieb schlagen, das Durchsiebete aber, welches die Krafterde ist, im Trocknen verwahren. Wollte man diese Krafterde denn gebrauchen, dürfte man einen Citronen- oder

oder Pomeranzen-Bäume mehr nicht als drey Hände voll davon geben, welche, nachdem sie zuvor mit Rinderblut oder Weinhesen befeuchtet und mit anderer Erde vermischet worden, den Wurzeln beyzufügen wäre; Ein Melkenstoch dürfte mehr nicht als eine Hand voll davon erhalten, so würde bey diesem Gebrauch der herrlichste Trieb an den Gewächsen zu spüren seyn. Es könnte diese Erde auch in Wasser zerrieben, und Gewächse damit begossen werden, ingleichen könne man allerley Küchen- und Blumen-Gesäme in dergleichen Wasser weichen und hernach säen, so würden sie aufs trefflichste darnach wachsen. Alles dieses Rühmens ohngeacht, wird mich nie jemand bezreden, solche Erde zuzurichten; denn ohngeacht der Mühe und Beschwerlichkeit, die es hat, so vielerley, zum Theil gar garstige Sachen, zusammen zu schaffen, so läßt sie sich auch nicht in großer Menge zurichten; man muß vielen Gestank bey dem Umrühren ausstehen, und bleibt doch noch der Zweifel übrig, ob sie die gerühmte Fruchtbarkeit habe. Denn wie kann doch wol die in dem moderichten Loche entstandene, weder von der Sonne, Luft, Kälte und Fruchtbarkeit der Regens durchwürkte Erde, so viel fruchtbares enthalten, als davon gesagt wird; mir scheint dieses ganz widrig und unwahr zu seyn. Es giebt auch ohnedem andere Sachen, zu denen leichter zu gelangen, mit welchen ein Gewächs, falls man Luft dazu hat, sich aufs äußerste treiben läßt, ich rechne dahin unsere obbemeldte Rüh- und andere auf gleiche Art erzlangte Mist-Erde, sowol als das Begießen mit Blutwasser, mit Schaf- oder Schweins-Mist-Zafe u. a. m.

S. 41.

Ich komme nunmehr zur Auswinterung der Nelken, als einer der nöthigsten Wissenschaften bey ihrem Bau; denn was hilfts, zu schönen, raren und kostbaren Nelken, durch Saamenausstreuen, Briefwechsel oder andere Geldsplitternde und mühsame Wege gelanget zu seyn; was hilfts doch wol, durch Befertigung der Ableger, durch Oeilletons oder auf andere Weise auf ihre Vermehrung gedacht zu haben, wenn man nicht weiß, wie man sie bey selbiger erhalten soll. Es ist ein allgemeiner Fehler, aller bishero zum Vorschein gekommenen Gartenbücher, daß sie über diese so nöthige Materie mit dem Flederwisch gleichsam nur hinfahren, und nichts gründliches, deutliches oder zuverlässiges davon gesagt haben; bringt man Nelkenfreunde auf diesen Discurs, so hört man sie sagen: Gewiß, es ist doch unter vielen andern Gewächsen in der Auswinterung keines so ekel, als eben die Nelken; Wie oft klagen sie nicht, daß alle ihre Aufsicht vergeblich gewesen, indem entweder die Katzen und Mäuse in ihre Winterquartiere eingebrochen, und in einer Nacht 30. 40. und mehr Stück Nelkenstöcke zu Schanden gefressen haben; wie oft ist ihnen nicht ein Geschir zebrochen worden, in welchem eben eine der besten Sorten gestanden, und die Winterszeit hat nicht erlaubt, sie mit der Hoffnung wieder zu pflanzen, daß sie anwurzeln und gut bleiben sollte, sie ist verdorben; Wie bald ist in den Gewächshäusern das Begießen zur Unzeit einmal versehen, oder auch zu viel begossen, und dadurch ein schädliches Auswachsen, Fäulnis, Rost oder anderes Uebel den Nelken zugezogen worden; wie oft ist der Keller, in welchem sie

sie
ge
fa
nich
mit
mal
und
man
verh
derb,
zu gr
bis da
Nelke
dieser
viel
fame
dies
die
ern
dort
verl
wel
ihre
ab
Wo
den
Wo
ge
zeit
viel
rech
der
nich

sie gestanden, etwan zu feucht gewesen, und die Nelken dadurch verschimmelt; nicht selten ist die Gewächsstube mit heißen einmal vernachlässiget, oder nicht zu rechter Zeit frische Luft gegeben; wie vielmal sind doch die Nessen in Kellern daran gerathen, und haben den Nelken ein Verderben zugezogen; und wenn sind doch nicht tausenderley andere Umstände vorhanden gewesen, welche diese schönen Gewächse verderbt, und ihre Besitzer bewogen, sich hinter den Ohren zu grauen. Alle dergleichen Widerwärtigkeiten sind bis dato doch nicht fähig gewesen, die Liebhaber der Nelken kalfinnig zu machen, oder die Zuneigung zu diesem angenehmen Gewächs bey ihnen zu vernichten, vielmehr siehet man sie, nach erlittenem Verluste, mühsame Briefwechsel anstellen, und Geld sowol auf diese als andere Weise verschwenden, nur damit sie die leeren Plätze ihrer Nelkenpostamente wieder recrutiren, ergänzen, und einen ihnen sehr empfindlichen Verlust verschmerzen mögen. Sie sind den verliebten Menschen hierinn nicht ganz unähnlich, welche durch vermercktes Unglück oder Widerstand in ihrer Liebe von dem geliebten Gegenstande gar nicht abwendig gemacht, vielmehr zu Ausführung ihres Vorhabens dadurch nur destomehr angefeuret werden. Nicht unrecht könnte hier jemand fragen: Woher rühret denn aber dergleichen starke Zuneigung gegen die Nelken? Ich antworte, sie ist nicht allezeit der Liebe gegen das Gewächs allein bezumessen, vielmehr da verschiedene Nelkenliebhaber, welche sie recht hoch halten, an einem Orte befindlich sind, findet sie in einer Nacheiferung, Vorzugsstreite, Bezeichnung, oder wie man es sonst etwa nennen möchte,

te, ihren wahren Grund, ein jeder will alsdenn das Schönste haben, ein jeder will von sich gesagt wissen, er baue die raresten Gattungen in seinem Garten, und bey dieser Begierde vor andern sich hervor zu thun, wird weder Mühe noch Geld geschonet, um nur was Neues, Rares und Besonderes zu erlangen, und dadurch einen Vorzug vor andern zu haben. Ist aber nun ein Liebhaber an einem Orte, der über die Schönheit und Seltenheit seiner Nelken mit Niemanden zu streiten hat, so hat es auch keine Gefahr, daß um dieses Gewächses willen Geld würde verschwendet werden, sondern er behilft sich wol mit den Gattungen, die er einmal hat, für schön erkennt, und von andern dafür gehalten werden. Ich glaube daher, solchen Nelkenverehrern keinen unangenehmen Dienst zu erweisen, wenn ich ihnen ein Mittel bekannt mache, welches sie aller Huden, die sie bisher mit den Nelken gehabt, befrehet; ein Mittel, bey welchem sie ruhig schlafen können, und gar nicht nöthig haben, ein einzigesmal den ganzen Winter über nach ihren Nelken sich umzusehen, auch sich im Stande befinden, die edle Zeit zu etwas besseres, als dergleichen Dinge, verwenden zu können; es besteht aber solches in folgenden Erfahrungen:

Nelkenpflanzen, welche noch niemalen getragen, wohin die Absenker und Saamennelken gehören, sind der dauerhaftesten und härtesten Gewächse eines; sie vertragen mehr als Kohl, Ruckensaat, und andere harte Gewächse, wenn vieles Unkraut im Winter verschwindet, bleiben sie dennoch immer grün und schön da stehen.

Nel:

selbigen die raresten gewesen. Wenn man Ableger ins Land verpflanzet, welche im Geschirre und an ihren Mutterstöcke schon kränklich gewesen, indem sie den weißen oder gelben Rost, Fäulniß oder ein anderes Uebel bereits an sich gehabt, so pflegt von selbigen den Winter durch vieles insgemein darauf zu gehen, dieses aber würde auch im Gewächshause oder Keller, aller Aufsicht ungeachtet, geschehen seyn; diejenigen Ableger hingegen, so frisch und gesund gewesen, als sie ins Land verpflanzet worden, finden sich im künftigen Frühlinge auch frisch und ohne Fehler wieder. Den 16. August 1742. pflanzte ich 13 Stück Nelkenableger zur Probe ins Land, bedeckte selbige den Winter über nicht, und fand selbige im April 1743. in vortrefflich guter Beschaffenheit und wohl berafer alle zusammen wieder, verpflanzte sie auch im vollen Monde solchen Monates in Töpfe. Im August und September 1743. wurden 43 Stück Ableger ins Land gebracht, diese wurden im vollen Monde 1744. wieder in Geschirre verpflanzet, waren sämtlich frisch und schön, ohnerachtet sie den Winter über unverdeckt gestanden hatten. Im August und September 1744. wurden eine gute Partie Absenker ins Land verpflanzet, sind nicht verdeckt worden; im Frühjahre 1745. brachte ich selbige wieder in Geschirre, zu Besetzung meiner Nelkenpostamente. Im August und Septembermonat 1745. sind Nelkenabsenker ins Land gebracht und den Winter über nicht verdeckt worden, von diesen hatten sich im April 1746. einige wenige, welches kränkliche gewesen, unsichtbar gemacht. Anno 1746. zu Ausgange des Julii, im August und September, wurden nach und nach zusammen 63 Stück Ableger

Ableger der besten Gattungen ins Land gepflanzt, und den Winter über nicht verdeckt, welche sich im April 1747. bis auf wenige verwinterte, in dem besten Stande wieder fanden. Anno 1747. pflanzte ich im Julio und August, nach und nach zusammen 276 Stück Ableger ins Land, unter welche ich anjeho mit Fleiß eine ziemliche Anzahl fränkliche mengete, um zu sehen, wie sie sich arten würden. Von den fränklichen war vor des Winters Anfange, im Herbst im Martini, schon verschiedenes unsichtbar und verloren, und ich fand von meinen Ablegern im April und May des 1748. Jahres in allen 207 Stück in dem besten Stande und wohl beraset wieder, hatte also in allen 69 Stück eingebüßet, welches ein Viertel beträgt; die fränklich gewesen hatten sich sämtlich verloren. Was ich im Jul. und August 1748. von Ablegern ins Land verpflanzet, habe ohne die geringste Einbuße im April und May des 1749sten Jahres wieder gefunden. Man sieht demnach aus diesen Exempeln, wie bey solcher Melkenauswinterung es herzugehen pflege.

§. 43.

Da ich oben gesagt, daß Ableger, die man auswintern will, im Junio gemacht, und im August verpflanzet zu werden pflegten, so ist noch zu erinnern, daß solches nicht mit Ausschließung des Monates Julii zu verstehen sey, vielmehr in selbigen ebenfalls noch Ableger gemacht werden können, welche man im September zur Auswinterung ins Land verpflanzet, wiewol die zuerst im Junio gemachten vor den spätern doch allezeit den Vorzug haben. Man wird demnach erkennen, daß derjenige, welcher keine frische

Ableger oder junge Saamennelken hat, an diese bequeme und schöne Art der Nelkenauswinterung nicht gedenken dürfe, vielmehr mit alten Stöcken den Winter über sich werde placken und schleppen müssen, daß derjenige, so gesunde Ableger in tüchtiges Land pflanze, selbige nach dem Winter sämtlich wieder finde: wo hingegen mit rostigen, faulenden oder andere kränklichen Pflanzen diesfalls nichts zu wagen sey. Es ist noch Anmerkungs-würdig, daß auch die schätzigten Orte der Gärrens bey dieser Auswinterung nicht zu verachten sind, vielmehr haben die Ableger, wenn ich solche dahin verpflanze, sich vollkommen wohl erhalten; es scheint dieses die gute Ursache zu haben, daß der Schnee, welcher an sonnichten Orten im Winter öfters wegthauet, an schattigten Orten dagegen beständig liegen bleibt, und den darunter befindlichen Pflanzen Wärme und Schutz wider allerley Ungemach des Winters verschaffet, bey diesen allen aber pflegen doch die an warmen Orten wachsen, den zu einer mehrern Größe auch schönern Wurzeln und Sprossen zu gedeyen.

§. 44.

Das Vorzügliche dieser Nelkenauswinterung in freyen Gärten, vor andern, so man in Kellern oder Gewächstuben unternimmt, ist hauptsächlich zu suchen: 1) in der Bequemlichkeit, so die Besitzer schöner Nelken dabey finden, da sie der vielen Aufsicht und Wartung, so dieses Gewächs in Winterstuben erfordert, sich enthoben sehen. 2) In der bessern Beschaffenheit und Größe der Pflanzen, denn ein im freyen Garten ausgewintertes Ableger hat im Frühjahre allezeit zwey bis drey mal mehr Wurzeln und Sprossen, als wenn

wenn er in Gebäuden aufs beste gewartet worden wäre, wo aber mehrere Wurzeln und Sprossen sind, da giebt es auch mehrere und schönere Blumen.

3) Die im Lande wachsenden Ableger haben allezeit Nahrung genug und im Ueberfluß, wenn die in Winterquartieren stekende dursten und schwachen müssen; erstere wachsen bey feuchten offenen Wetter in der spätesten Herbstzeit sowol als im Winter, und haben diesfalls die Art des blauen Kohls an sich, welcher bey offenen Wetter zur Winterszeit ebenfalls zunimmt.

4) Die Ratten und Mäuse lassen sie im freyen Garten wohl zufrieden, denn diese stecken zur Winterszeit in Gebäuden, suchen und finden daselbst bessere Nahrung; so müssen auch 5) die Meffen, von denen die Nelken in Kellern oder Gewächsstuben öfters ganz überzogen und zunichte gemacht werden, sie allhier wohl zufrieden lassen; denn die Strenge des Winters ist solcher grünen Läuse gewisser Todt.

6) Hier im freyen Lande ist nicht zu vermuthen, daß Nelken verschimmeln oder sich überwachsen und vergeilen werden, die freye und kalte Luft ist ihnen ein tüchtiges Präservativ dagegen. Und in Summa, es müßten noch viele Vogen erfüllt werden, die Vortheile dieser Auswinterung darzustellen, welches aber die diesem Tractátgen gesetzten Schranken nicht zugeben; die Erfahrung wird jeden überzeugen, daß selbige die beste sey. Wir müssen aber auch noch

S. 45.

Sehen, wo bey dieser Auswinterung Schade entstehen kann. Oben habe ich S. 42 bereits gesagt, daß man keine faulende, rostige oder auf andere Weise kränkliche Ableger darzu erwählen solle, weilens es

mehrentheils eine vergebliche Arbeit ist, und wo nicht alles, jedoch vieles und das mehreste eingebüset wird; es ist derowegen solches ein vor allemal zu merken. Demnach aber ist dieser Auswinterung auch gar sehr zuwider ein Garten, welcher von vielen Maulwürfen, Werrern oder sogenannten Erdkrebsen, auch andern dergleichen Ungeziefer durchwühlet wird; denn da diese alle Gewächse anzugreifen, und deren Wurzeln zu verderben pflegen, so ist leicht zu ermessen, daß auch den Nelken diesfalls kein Freyhrief ertheilet sey. Ferner wolle ich auch nicht rathen, diese Nelkenauswinterung auf solchen Beeten anzustellen, welche tief gelegen, also, daß sich das Wasser zur Winters- und Fasten-Zeit auf selbigen sammeln und einen Sumpf formiren kann; hier würden die Ableger versaufen, welches auch dem Rocken und anderer harten Saat an dergleichen Orten zu begegnen pflegt. Der zu diesem Zweck ausersehene Garten muß auch vor Hühnern sowol als Schwein- Schaf- Ziegen- und Rind- Vieh wohl verwahret seyn, denn diese sind capabel, in einer Stunde viel hundert Ableger, durch scharren, zertreten oder abfressen zu verderben. Wer viele Ableger von einer schönen Art hat, der pflanze sie nur nicht beyammen, vielmehr einen hier, den andern dorthin, trägt sich nun ein Unglück an dem einen Orte zu, so werden sie doch nicht alle zugleich betroffen, er behält doch etwas. Nach vergangenem Winterfroste siehet man auch im Martio oder Aprili einige dieser Nelkenpflänzgen mit der Wurzel außer der Erde liegen, welches nicht allein diesen, sondern auch den Auzrifeln und andern Gewächsen, ja so gar den im Lande steckenden hölzernen Nummern begegnet, und dem sich verlies

verlierenden Winterfroste, so dergleichen Dinge aus der Erde in die Höhe treibt, bezumessen ist. Bey Wahrnehmung dieser Entblösung nun ist nicht zu verabsäumen, die Wäzselgen mit guter Erde hinlänglich zu bedecken, und die Pflänzgen wieder etwas an ihren Boden zu drucken; denn, falls die Wurzel also bloß liegen bliebe, könnte ihren Pflänzgen das Verderben ebenfalls dadurch zugezogen werden. Im April, da man diese Nelken wieder in Geschirre verpflanzet, könnten sie auch noch verderbt werden, wenn die bepflanzten und begossenen Geschirre an dumpfige Oerter, wo die freye Luft nicht streichen kann, getrasgen würden, hier dürften ihre Wäzseln verstocken und vermodern; ein Unerfahrner sollte wol gar meinen, daß er solchen in Geschirre wieder gebrachten Nelkenfenkern eine Güte daran erwiese, wenn er sie dahin stellte, wo die freye bisweilen noch gar kalte Luft des Aprils nicht streichen könnte, allein er würde sich gewiß dadurch darum bringen. Es sind demnach solche aus dem Lande in Geschirre wieder gepflanzte Ableger nur im Garten zu lassen und an solche Orte zu stellen, wo sie den Genuß der freyen Luft und Sonnenschein haben. Beym Beschluß dieses §. ist auch noch zu gedenken, wie im März oder April, wenn die austrocknenden kalten Märzwinde zu toben anfangen, einige dieser Ableger davon zu erkranken scheinen, indem sie an den Spitzgen ihrer Blätter und Sprossen etwas bleich und welk werden, bey dessen Erblickung dürfte sie jemand für verloren achten, ausraufen und wegwerfen, ich rathe ihm aber nicht, so eilig damit zu seyn, vielmehr nur erst die warmen Regen im May zu erwarten, denn diese sind solcher

Nelken gewisse Medicin, geben ihnen die grüne Farbe bald wieder, und bringen sie zu weiterm Wachsthum. Es ist bey mir mit einigen Ablegern dahin gekommen, daß sie fast alle Sprossen verloren, und weiter nichts als das Strünkgen übrig behalten, weil es aber rare Gattungen waren, ließ ich sie bis in den May stehen, da sie, nach erhaltenen warmen Regen, gar bald frische Sproßgens ansetzten, zur schönsten Vollkommenheit brachten, auch zu rechter Zeit blüheten.

S. 46.

Von S. 41. bis hieher sind wir zur Gnüge unterrichtet worden, sowol, welche Beschwerde es mit sich führe, Nelken in Kellern und Gewächsstuben auszuwintern, als auch, wie man sich derselben entheben könne. Weil aber dem ohngeachtet einige sich finden könnten, denen die Zärtlichkeit gegen ihre schönen Nelken nicht zuließe, selbige ins Land zu verpflanzen, auf welche vielmehr rathsam wäre das bekannte Sprüchwort: Lust und Liebe zu einem Dinge macht alle Mühe und Arbeit geringe. Oder auch noch andere, denen es an Gärten und mit selbigen an der Gelegenheit fehlte, die Auswinterung im Lande zu unternehmen; oder leztlich noch gar solche, denen es zwar weder an Gärten noch Lande fehlet, die aber in einem Jahre etwan einmal nachlässig gewesen, und keine Ableger gemacht haben, derowegen an die bequeme Landauswinterung nicht gedenken dürfen, und mit ihren alten Nelkenstöcken eben deswegen in Keller oder in die Gewächsstube zu kriechen sich genöthiget sehen; so will ich diesen zu Gefallen annoch zeigen, wie sie die Auswinterung in Kellern unter-

unternehmen sollen, und zwar so, wie ich sie selbst
 ehedessen vielfmals glücklich ausgeübet habe. Ich
 pflege aber dergleichen Nelken nicht eher aus dem
 Garten zu bringen, als den 1. November, oder läng-
 stens auf Martini; denn die Nachfröstigen und Reiz-
 fe, welche sie den October über erhalten haben, scha-
 den ihnen nichts; ich lasse sie zuvörderst auf einen
 lüftigen Saal oder dergleichen andern Ort tragen,
 damit sie daselbst abtrocknen mögen; denn feuchte
 soll man ja niemals einen Nelkenstock in Keller brin-
 gen, weil er sonst gewiß vom Schimmel und Fäul-
 niß würde angegriffen werden. Den 1. December
 werden solche Nelken sodann trocken genug seyn, um
 in Keller gebracht werden zu können, und muß sol-
 ches auch, ohne fernern Anstand, geschehen. Wenn
 der Keller so beschaffen, daß er lüftig ist, und kein
 Wasser zur Winterszeit in selbigen dringt, so ist er
 gut. Uthier im Keller stelle ich meine Nelkentröpfe
 entweder auf den bloßen Boden, oder auf breterne
 Postamente, welches letztere auf den Fall, da der
 Boden solches Kellers übrige Feuchtigkeiten haben
 sollte, besser ist. So lange dergleichen Nelken im
 Keller stecken, dürfen sie nicht ein einigesmal begossen
 werden, sollten sie auch drey bis viertelhalb Monate
 also trocken stehen, ist es doch nicht schädlich; das
 Eindringen der Kälte aber ist möglichstermaßen zu
 verhindern. Wenn das folgende Jahr die Hälfte
 des Märzmonates, und mit selbigen der Frühlings
 Anfang herbeizukommen beginnt, sind die Nelken
 wieder aus dem Keller zu schaffen, jedoch nicht gleich
 in freyen Garten, sondern in ein Gebäude an einen
 solchen Ort zu stellen, wo sie vor der scharfen März-
E 5
luft

Luft und Sonne sicher stehen, auch bey Wind-stiller gelinden Bitterung ihnen etwas frische Luft gegeben werden kann. Das Begießen ist sodann auch wieder zu verrichten, jedoch anfänglich nur sehr mäßig, und mit laulichten oder milchwarm gemachten Wasser, auch so oft zu wiederholen, als das Erdreich in den Töpfen obenher trocken werden will. Diesen Stand in Gebäuden behalten die Nelken so lange, bis die Nachfröste aufhören, warme Regen sich einfinden, und die Bäume auszuschlagen anfangen, welches in der Mitte des Aprilmonates öfters, in manchen Jahren auch wol früher oder später, sich zu begeben pflegt. Sind die Nelken wieder in Garten gebracht, bekommt es ihnen überaus wohl, wenn sie fein bald umgesetzt, das ist, aus ihren Geschirren genommen, an den Wurzeln ein wenig beschnitten, und mit frischer wohlzugereicherter Erde wieder darein gepflanzt werden. Dieses wäre demnach die richtige Art, Nelken in Kellern auszuwintern.

S. 47.

Ich muß noch erinnern, es sey nützlich und nöthig, daß ein Nelkenstock, den man solchergestalt in Kellern auszuwintern gedenkt, in einem Topfe von gehöriger Größe stehe, auch wenigstens das Jahr, da man ihn auswintern will, in solchem Topfe gewachsen und geblühet habe; wenn diese Töpfe die Größe gehabt, daß eine eingedruckte volle, jedoch gleich gestrichene Nordhäusische Meze Erde darein gegangen, und noch etwan einen Daumen breit Raum übrig gewesen, das Begießen verrichten zu können, habe ich sie allezeit gut, die größern aber niemals hinderlich gefunden. Ein mit so vieler Erde angefüllter Topf

Topf erhält sich die viertelhalb Monate über im Keller allezeit bey so vieler Feuchtigkeit, als zu Erhaltung der Nelke nöthig, welches ein kleiner selten thut *. Die Nothwendigkeit aber, daß der auszuwinternde Nelkenstock, wenigstens das Jahr über, in seinem Geschirre müsse gewachsen und geblühet haben, ist in der starken Bewurzelung, so er vermuthen läßt, zu suchen. Ein stark angewurzelter Stock verträgt allezeit mehr Durst und Ungemach des Winters, als ein leicht bewurzelter. Wer dero wegen seine Nelken zur Herbstzeit umsetzet, und wintert sie nachher in Kellern aus, der fährt dabei nicht wohl, sie werden den langen beynah vier monatlichen Durst, vom December bis in die Hälfte des März, nicht sowol als die im Frühjahre umgesetzten ertragen, er wird öfters etwas einbüßen.

§. 48.

Da die §. §. 46. und 47. nur sagen, wie alte Nelkenstöcke in Kellern den Winter durchzubringen; so dürfte jemand auf die Frage verfallen: Wie denn die Nelkenableger daselbst auszuwintern wären? und hierauf dienet zu wissen, daß dergleichen Ableger nicht eher

* Beym Einkaufe solcher Nelkentöpfe sind die fein rothgebrannten den blassen und thonfarbigen allezeit vorzuziehen, weil sie nicht nur länger dauern, sondern auch die Nelken darinn besser gedeihen. Diejenigen, so durch das Brennen einen kleinen Riß im Boden bekommen haben, sind vortreflich. Bey den Nordhäusischen Töpfern bezahlet man gegenwärtig ein Schock Töpfe von der gemeldeten Größe, wenn sie glazirt sind, mit 1 Rthlr. 16 gl. die unglazirten aber wohlfeiler, etwan zu 20 gl. oder 1 Rthlr.

eher einzusetzen oder zu machen sind, als in der Mitte des Monates Julii, (sie können auch den ganzen Augustmonat über noch gemacht werden,) weil, indem sie eher gemacht würden, zu besorgen, daß sie vor Winters an Wurzeln und Sprossen zu stark und einander hinderlich werden möchten. In einem Topfe, welcher die im vorhergehenden §. beschriebene Größe hat, sind nicht mehr als höchstens zwölf zu machen. Ob man gleich den schönsten Trieb und Wachstum an dergleichen Ablegern vermerket, mithin vermuthen kann, daß sie die besten Wurzeln haben, so dürfen sie doch von ihren Mutterstöcken nicht abgelöset werden, sondern müssen den ganzen Winter über daran hängen bleiben und Nahrung daher erhalten, denn das Begießen darf bey ihnen so wenig als bey andern Nelken allhier in Kellern verrichtet werden, sind selbigen vielmehr nach Anzeige des §. 46. in allen gleich zu tractiren, um Martini auf einen trockenen Saal, den 1. December in Keller, und in der Hälfte des Martii wieder aus selbigem zu schafffen. Im Monat April, sobald es warm und Zeit zum Umsetzen wird, löset man die ausgewinterten Ableger von ihren Mutterstöcken allererst ab, und verpflanzer sie in besondere Geschirre, welches die richtige Art Nelkenableger in Keller auszuwintern ist, die, so oft ich solche versuchet, mir noch niemals fehl geschlagen hat.

§. 49.

Es ist was sehr Angenehmes, die schönen Grasblumen zur späten Herbst- und Winters-Zeit floriren zu sehen, derowegen würdig, daß hier noch mit zwey Worten gedacht werde, wie zu dergleichen Flor zu gelang

gelangen: Wenn wir einige Gartenbücher hierinn zu Rathe ziehen, so lehren sie die Sache folgendergestalt anzugreifen: Man soll nämlich, zu Ausgange des Maymonates, oder doch gleich im Anfange des Junii, einem Nelkenstocke alle spindelnde Sprossen abschneiden, so würde solcher Stock gegen den Herbst neue Stengel treiben und im Winter Blumen geben. Heinrich Hessens also betitelte Neue Gartenlust, redet pag. 82. davon in folgenden Worten:

Will man gegen den späten Herbst, auch gar im Winter davon (d. i. von Nelken) Blumen haben, so muß man dem Stocke im Frühlinge die Stengel, so aufschießen, alle wegnehmen, so schießen gegen den Herbst wieder neue Stengel, und bringen alsdenn bis in den Winter ihre Blumen.

Ich habe nach solcher Vorschrift die Sache versuchet, meinen Zweck aber, in Erlangung der Winterblumen, nicht erreicht; mein Fehler hat vielleicht darinn gesteckt, daß ich entweder zu alte Stöcke, oder auch zu schwächliche junge, welche die Kräfte, zweymal Spindeln zu treiben, nicht gehabt, zu diesem Versuche erwählte. Ich rathe derowegen, sich der allerstärksten Stöcke, welche die meisten Wurzeln haben, darzu zu bedienen. Frische im freyen Lande wachsende Saazmennelken, welche selbiges Jahr zum erstenmal tragen wollen, möchten vor andern gut darzu seyn, wenn sie entweder im Aprilmonat aus dem Lande in Geschirre verpflanzet, oder auch im Lande bis gegen Michael gelassen würden, daferne ihnen nur in den ersten Tagen des Monates Junii die spindelnden Sprossen verschnitten worden. Trifft man unter sol-

chen

chen Saamennelken gleich einige einfache, so thut solches nichts, sie sind im Winter auch angenehm. Eine andere, weiße Nelkenblumen zur Winterszeit hervor zu bringen, die mir noch niemals fehlgeschlagen, von welchen der §. 34. schon einen Vorschmack gegeben, ist folgende: Wenn ich frische Saamennelken in Flor gehabt, so habe bey Abnehmung des Nelkensaamens, in der Mitte des Septembers, gefunden, daß einige Stöcke noch frische unvollkommene Spindeln, andere aber noch frische Knospen gehabt, diese Stöcke haben zu Erreichung meines Zwecks aufs beste gedienet, wenn ich ihnen die übrigen abgeblüheten Stengel alsofort benommen, und sie sodann fein behutsam und mit voller Erde aus dem Lande, wo sie gestanden, ausgehoben, in Geschirre verpflanzt, und zu gehöriger Zeit mit andern Nelken ins Winterquartier gebracht, einige haben sodann um Weynachten, andere mitten im Winter, und die spätesten in der Fastenzeit und auf Ostern geblühet. Wenn man unter einhundert Saamennelken 12 Stücke dergleichen nachspindelnde findet, ist es insgemein schon viel, es kömmt auf die Jahre und Güte des Landes an, in manchen giebt es viel, in andern wenige. In ordentlichen Gewächshäusern bringt man dergleichen Nelken am leichtesten zur Flor, es geht aber auch in warmen trockenen Kellern an, ich habe die schönsten Blumen in selbigen erhalten, nur müssen sie hier nicht gleich den andern trocken stehen, sondern von Zeit zu Zeit nöthige Befechtung erhalten; wer eine Wohnstube hat, deren Fenster gegen Mittag gelegen, der darf sie daselbst um Martini nur in die Fenster stellen, und mit Begießen wohl warten, so wird er die
 Flor

Flor zu gehöriger Zeit aufs schönste erhalten. Es präsupponirt demnach diese Methode, daß man spät oder nachspindelnde Nelken habe, welche am häufigsten unter den im Lande gebaueten Saamennelken angetroffen werden, bisweilen aber auch bey den in Geschirren cultivirten sich finden.

S. 50.

Beym Beschlusse dieses Nelken capitels muß die Verfertigung der Blätterverzeichnisse auch noch gezeigt werden; es sind aber solche Nelkenverzeichnisse, wo bey der Nummer und Namen einer Nelke auch ein abgetrocknetes Blat von selbiger befindlich ist. Bey deren Verfertigung hat man die Absicht, jeinanden, außer der Nelkenflor, einen Begriff von den Farben und Beschaffenheit unserer Nelken zu machen, sind derowegen ungemein bequem einem Auswärtigen, er sey so viel Meilen von uns entfernt, als er immer wolle, unsere Nelken kennen zu lernen, wozu den auch dazu hauptsächlich gebrauchet. Aus Holland werden dergleichen Verzeichnisse alljährlich viel nach Deutschland und Frankreich, und auch dorthin von hier geschickt, mit ihrer Verfertigung hat es folgende Bewandtniß: In den letzten Tagen des Julii, auch Anfange des Augustmonates, sammler man von den blühenden Nelken die schönsten Blätter, auf welchen die Farben der Blume am besten sich präsentiren, und zwar zu einer Zeit, da die Blume weder vom Regen noch Thau naß ist. Diese Blätter leget man in ein Buch, (die Folianten habe besonders bequem darzu gefunden,) beschweret das Buch mit etwas, damit die Blätter im Abtrocknen nicht einschrumpfen, vielmehr fein glatt bleiben mögen;

gen; jeder Nelkenforte wird ein besonderer Ort im Buche gegeben, damit keine Verwechslung geschehe, auch ein Zettelchen mit der Nummer und Namen der Nelke dabey geleyet, damit bey zukünftigem Gebrauche bekannt seyn möge, woher die Blätter genommen worden. Diese eingepreßten Blätter werden nach sechs Wochen, indem das Buch an einem trockenen Orte gelegen, trocken genug und zum Gebrauche tüchtig seyn, da man sie denn zu Verfertigung der Blätterverzeichnisse folgendergestalt gebrauchet: Man läßt bey dem Buchbinder sehr dünne Pappn mit zartem Postpapiere beziehen, und solche wohl abglätten, diese Pappnbogens zerschneidet man sodann in lauter viereckigte Stückgen, welche die Form und Größe eines Briefes haben, leimet auf selbige von den abgetrockneten Blättern, von jeder Gattung auf, füget jedem seine Nummer und Namen bey, da denn das Blätterverzeichnis zum Gebrauch und Verschickung fertig ist. Zu dem Ausleimen der Blätter pflege ich mich eines Kleisters zu bedienen, welcher aus Puder und Wasser folgendergestalt verfertigt wird: Nehmet, z. E. ein halb Theeköpfigen voll Puder, bringt solchen in ein reines Geschirr, gießet dar auf eben so viel kaltes Wasser, und zerrühret den Puder in selbigen wohl, damit keine Klümpgen übrig bleiben, thut hierauf zwey eurer Theeköpfigen Wassers in ein Köpfigen, laßt es siedend werden, und sobald es kocht oder aufwallt, so gießt den in kaltem Wasser zerrührten Puder unter beständigem Umrühren hinein, sezet diese Masse abermals zum Feuer, und laßt sie noch ungefähr 3 Minuten bey selbigen stehen, so ist der Kleister fertig, und nachdem er kalt worden, zum

zum Gebrauch tüchtig. Es werden mit selbigem die Nelkenblätter auf der linken Seite, wo sich die Farben nicht so schön, als auf der andern präsentiren, bestrichen und aufgeleimet. Der Kleister besteht also aus einem Theile Puder und zwey und ein halben Theile Wasser. Unter 50 abgetrockneten Blättern sind bisweilen kaum 4 bis 6 recht schön gerathen, es ist derowegen wohl gethan, so viel Blätter, als immer möglich, zum Abtrocknen einzulegen.

Es schickt sich von den Nelken immer eine Sorte besser zum Abtrocknen als die andere, die Samöser Gattungen aber gar nicht, verlieren vielmehr allezeit ihre Farben. Ein dergleichen Blätterverzeichnis dauret selten über ein Jahr, da sich die Farben mit der Zeit verändern.

Das VIII. Capitel.

Don Winterlevcojen, wie viel gefüllte von ihnen zu erlangen, solche wohl auszuwintern, auch wie ihre Flor zur Winterszeit zu haben sey.

S. 51.

Das Wort Levcojum, deutsch eine Levcoje, wird von den Etymologis von den griechischen Worten λευκός, albus, und ἴον, viola, abgeleitet, bedeutet solchemnach so viel, als eine weiße Viole. In der Botanica aber werden nicht nur diese, sondern auch viel andere Gewächse, so gar keine Aehnlichkeit mit weißen Violen haben, mit dem Levcojennamen bemercket, also siehet man hier 1) die gefüllten und einfachen gelben Violen, Levcojum luteum

W. V. L.

F

reum